

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Sombura v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis:
 Bad Sombura v. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. 2.00 durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.
 Einzelnummern: 5 Pfg. — Ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die fünfgepaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgepaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
 Audenstraße 1. Fernsprecher 9.
 Postfachkonto No. 8874
 Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Novemb.
19.

An der Somme herrscht ein ernstlicher Stillstand, mit dem dabei gemachten Gefangenheiten ist die Zahl für die letzte Woche auf 1000. An der russischen Front Ruhe.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 17. Novbr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 In Flandern lebte das Artilleriefeuer am Nachmittag bei Dirmuiden und zwischen den von Ypern nach Staden und Roulers führenden Bahnen auf.

Eigene Sturmtruppen brachten durch Feindstrangenden aus den belgischen Trichterlinien südlich vom Blandiaar-See einen Offizier und 63 Mann zurück.

An der Südfront von St. Quentin hielt sich gestern der starke Artillerie- und Minenartilleriekampf an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Bei erfolgreichen Vorfeldkämpfen im West-Grund nordwestlich von Aubertin und auf dem östlichen Maasufer blieben gefangene Franzosen in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.
 Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Trotz Kälte und Schnee, unermüdlich Angriff, erlitten österreichisch-ungarische Truppen zwischen Brenta und Piave die letzten von Italienern nahe verteidigten Gipfeln des Monte Prassolan und Monte Beurna und nahmen einen Regimentskommandeur, 20 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Auf dem westlichen Ufer der unteren Piave Erkundungsgefechte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. Novbr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern blieb der Artilleriekampf in mäßigen Grenzen. Im Artois und nördlich von St. Quentin wurden in erfolgreichen Erkundungsgefechten mehr als vierzig Engländer eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Stärker, seit zwei Tagen gesteigerter Feuerwirkung gegen die Südfront von St. Quentin folgte ein französischer Vorstoß. Der Feind wurde im Nahkampf zurückgeworfen und hundert Gefangene eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Nördlich vom Dobransee wiesen bulgarische Feldwachen den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Italienische Front.

Nördlich von Piave verbluteten sich starke italienische Kräfte in erfolglosen Angriffen gegen die ihnen entzogenen Höhen. Zwischen Brenta und Piave warfen unsere Truppen den Feind aus mehreren Stellungen. An der unteren Piave zeitweilig verstärkter Feuerkampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 18. Novbr., abends (WB. Amtlich.)

An der West- und Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

Zwischen Brenta und Piave wurden die Italiener erneut aus starken Gebirgsstellungen geworfen.

390 500 Gefangene.

Berlin, 17. Novbr. (WB.) Zu dem ungeheuren Geländegewinn von über 45 550 Quadratkilometern, die die Verbündeten in vier kurzen Monaten von Mitte Juli bis Mitte November eroberten, treten noch die gewaltigen Zahlen an Gefangenen und Geschützen, die allein in den größeren Operationen dieser Zeitperiode eingebracht wurden. Vom 19. Juli bis Mitte November wurden rund 390 500 Gefangene gemacht und mehr als 3233 Geschütze erobert. Nicht mitgerechnet sind hierbei die größeren und kleineren Zahlen von Gefangenen, die in den dauernden

Kämpfen an allen Fronten fast täglich eingebracht. Das während dieser Zeit außerordentlich erbeutete Material an Maschinengewehren, Minenwerfern und sonstigem Kriegsgüter ist bisher nicht annähernd zu übersehen. Die blutigen Verluste der Engländer, Franzosen, Italiener und Russen während dieser Monate sind entsprechend hoch. Besonders haben die Canadianer und die Engländer während ihrer vierzehn Schlachten um die U-Bootbasis unerhörte blutige Verluste erlitten, die durch die fast täglichen, ergebnislosen Teilangriffe sich noch erhöhen.

244 Flugzeuge und 9 Ballone.

Berlin, 17. Novbr. (WB.) Im Monat Oktober verloren die Feinde durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 244 Flugzeuge und neun Ballone. Wir hielten demgegenüber 67 Flugzeuge und einen Ballon ein. Davon verblieben 39 Flugzeuge jenseits der Linien, während die anderen 25 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von den 244 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 201, von den 67 deutschen 53. An der italienischen Front schossen wir 35 feindliche Flugzeuge ab und hielten neun eigene ein. Im einzelnen sieht sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 207 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 22 durch Flugabwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen, 12 landeten freiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 145 in unserer Gewalt, 95 stürzten jenseits unserer Linie erkennbar ab.

Ein englischer Flottenvorstoß.

Abgewiesen!

Berlin, 17. Novbr. (WB. Amtlich.) Zum ersten Male seit den ersten Kriegsmonaten versuchten am 17. November starke englische Seestreitkräfte in die deutsche Bucht einzubringen. Durch unsere Sicherungen wurden sie bereits auf der Linie Horns Riff-Terschelling festgestellt und durch den sofort angelegten Gegenstoß unserer Vorposten-Streitkräfte mühelos und ohne eigene Verluste abgewiesen.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 16 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich 3 durch Geleite gesicherte Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Meldung.

Die britische Admiralität meldet vom 17. d. M.: Unsere leichten Seestreitkräfte, die der Helgoländer Bucht operierten, gerieten heute früh mit feindlichen leichten Seestreitkräften ins Gefecht. Die einzige bisher vorliegende Nachricht ist, daß unsere Schiffe leichte feindliche Kreuzer angegriffen haben, daß diese sich mit voller Geschwindigkeit zurückzogen und unsere Schiffe sie verfolgten.

6 Großkampfschiffe.

Berlin, 18. Novbr. (WB.) An dem Gefecht während des englischen Vorstoßes in die Deutsche Bucht am 17. November nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootzerstörer noch einwandfreie Seestreitkräfte und Flugzeuge sechs Großkampfschiffe (Linien- und Schlachtkreuzer) teil. Der englische Befehlshaber wird sich hierüber im Gegensatz zum amtlichen Bericht der englischen Admiralität, der nur von leichten englischen Streitkräften spricht, nicht im Anlaß genommen sein. Dem Vorgehen der Engländer wurde unsererseits alsbald mit entsprechenden Kräften entgegengetreten, die den Gegner zum Rückzug zwangen. Auf den feindlichen Schiffen und Zerstörern wurde nach einwandfreier Beobachtung unserer Streitkräfte eine Reihe von Treffern erzielt. Auch Flugzeuge von uns griffen in das Gefecht ein und belegten die englischen Großkampfschiffe mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Stanislawa Bielowska.

von Victor Selling.

Weinend brach Stanislawa in einem Sessel zusammen. Die Schritte der Leute draußen mit der Gelächern entfernten sich.

„Wie wieder um ich schaue, kniete der arme Joma Banksejew neben ihrem Sessel und rief die Schritte mit Eau de Cologne.“

„Frau Baronin! Das ist der Krieg! Geben Sie nichts auf die Wahnsinnigen! Ich bin selbst noch wie gelähmt vor Schrecken. Das sind die furchtbaren Wechselfälle des Krieges.“

„Nur eine einzige Frage, die Sie mir gestatten müssen“, sagte Ardacheff. „Haben Sie einen Bruder? Hatten Sie dieses Weib im Leben gesehen?“

Sie sah den General voll an. Wie lange war ihr Dasein nichts als eine Lüge? Was kam aus dieser an?

Und sie sagte, ruhig und ohne mit der Wimper zu zucken: „Nie hatte ich einen Bruder. Nie sah ich solch unglückseliges Weib.“ Und mit dem Ton noch immer regen Erstaunens setzte sie hinzu: „Und daß das Geschöpf meinen Namen trug!“

„Den hatte Sie aufgefunden. Das tun Sie. Ich bin überzeugt, daß Sie in ihrer Todesangst den Verstand verloren hat.“

„Und wo ist Grigko, Sergius Ardacheff?“ Er kommt gleich. Er unterschreibt nur ein Protokoll. Eine reine Formsache, die nichts zu sagen hat. Ob so oder so — die Person war der Spionage überführt und darauf steht nun einmal der Tod. Grigko braucht sich niemals Gewissensbisse zu machen.“

Die Lust zum Tanzen hatte ihm aber Grigko vergällt. Er jagte die Hauskapelle von dannen.

Grigko war völlig nüchtern, als er wieder ins Zimmer trat. Dann stürzte er schnell ein großes Glas Champagner hinunter, und während er sich ein zweites einhandelte, sagte er: „Nehmen Sie meinen Dank, Sergius Ardacheff! Mit solchem Weib! Die Sache ist aus der Welt. Ich habe den Stabskapitän und seine Keule mit dem nötigen silbernen Händedruck verabschiedet. Sie grinsten, als sie das Protokoll unterschrieben. Aber seien Sie nicht ungehalten, daß ich noch diese Nacht aufbreche, lieber Freund! Noch einen schwarzen Kaffee.“

„Wird es der gnädigsten Frau Baronin nicht zu viel zugemutet sein?“, erlaubte sich Joma Banksejew zu fragen.

Statt einer Antwort schüttelte sie den Kopf.

„Lassen Sie Ihre Gänse anschnitten, Joma Petrowitsch“, sagte der General.

XL

Mit eisigen Winden, zeitiger noch als andere Jahre, war in St. Petersburg der Winter eingetroffen. In den Straßen der Rewa- und Stadt klingelten seit gestern die Schritten.

Ein Dreigespann, von der Troizibridge einbiegend, fuhr über den Kamengostrowski-Prospekt. Die wirbelnden Hufe krommelten auf dem mit federweichem Schnee bedeckten Holzpflaster. Im hochgeschlagenen Pelztragen fuhr Fürst Wladimir zu seinem Vetter, dem Stadthauptmann Obolenski, als er, dicht vor dem weißen Hause von Witte, seinem Kutcher förmlich in die Zügel fiel.

„Halten! Sofort!“ Und er winkte dem Offizier mit beiden Händen, der zu Pferde saß und den er mit dem Schlitzen überholt hatte.

„Grigko!“

Der rief im Ru seinen Vollblüter herum. „Alle guten Geister...!“ Mit drei Galopp- sprüngen jagte er heran.

„Fürst, Sie? Und wohl und munter?“

Sie schüttelten sich die Hand. „Weder das eine, noch das andere, aber man lebt.“

„Und Ardacheff behauptete, Sie würden Neujahr nicht überdauern“, plätkte Grigko Sokolow heraus. Er war in Gala-Uniform.

„Ein freundlicher Mann! Nun, ich sehe notdürftig zusammengeklappt leibhaftig vor Ihnen. Ist Ardacheff noch bei Winst zu Gange? Seit wann sind Sie zurück? Und kommen von Petersburg? Na natürlich! Ich's ja an den Klunkern! Na, und hochbeteiligt?“

„Nicht ein Stündchen beglückwünschte ich mich, daß ich den Hüllengraus wenigstens entronnen bin. Jetzt merkt man, daß Armen schon ein Vergnügen darstellt. Nun, blonder Knabe — der allmächtige Zar kann auf den Knien vor mir liegen, nichts in aller Welt bringt mich wieder an die Front.“

„Das fühle ich Ihnen nach. Ich vergesse mein Gastspiel bei den Latentennasen, wie Sie unsere Brüder von der Linie so treffend zu nennen pflegten, meiner Lebtage nicht. Auch ich gedenke, den Winter hier zu verbringen. Bis auf morgen und übermorgen. Ich muß daher meinen Besuch für später —“

„Uebungsreise durch die Lüste?“

„Etwas ähnliches. Großer Empfang. Ich“

fliege dem britischen Kreuzer entgegen, der den Vordirektor mit seinem Stabe nach Kronstadt führen wird. Und denken Sie! Stanislawa hat den brennenden Wunsch, mich zu begleiten.“

„Wie ist es doch wahr, daß die Engländer angereist kommen? Eben sollte mein Vetter Obolenski mir das schwirrende Gerücht bestätigen.“

„Ich habe Befehl, Sie einzuholen. Die Deutschen haben diesen Luft-Chapendient eingeführt, und wir ahmen ihn nach.“

„Viel Ehre, die wir den Allertüchtigsten antun!“

„Den Engländern? Da sprechen Sie mit aus der Seele, Fürst!“

„Minichinski nicht. Guten Flug, besser Grigko! Und wenn Sie Ihre Maschine wieder in den Stall gezogen haben, dann erwarte ich Sie bestimmt in meinem Stadthaus.“

„Das soll ein Wort sein, Fürst!“

„Und meinen Handkuß der schönen, mutigen Stanislawa!“

Nach einmal drückten sie sich die Hand. Die Troika slog dahin. Im Schritt ritt Grigko Sokolow seiner Wohnung zu. Er hielt nur noch kurze Zeit vor der Tür von Jellisejew, dem Stadtbekannten Schlemmerhaus, und erhandelte für Stanislawa ein halbes Duzend Kaloschen, das Stück zu sechs Rubel, und eine Handvoll Erdbeeren, für die er dem Verkäufer eine Fünfzigrubelnote in Zahlung geben mußte. Er lachte über den „Kriegspreis“.

Was wußte Grigko Sokolow von dem Petersburger, das Hungerleide! Von den Frierenden? Von den Hunderttausenden, die nie bitterer um ihr Leben gerungen hatten, als jetzt?

(Fortsetzung folgt.)

„Unsere leichten Streikräfte.“

London, 18. Novbr. (WB.) Die Admiraltät hat bisher keine weiteren Einzelheiten über die gestrige Unternehmung unserer leichten Kreuzer in der Helgoländer Bucht erhalten, außer der Meldung, daß die feindlichen leichten Kreuzer bis 30 Meilen vor Helgoland getrieben wurden, wo sie in den Schut der Schlachtflotte und der Minenselder gelangten, worauf unsere leichten Streikkräfte sich zurückzogen. Einen der feindlichen Kreuzer sah man brennen, ein anderer schien Schaden an der Maschine zu haben, da er am See tieflag. Ein feindlicher Minensucher wurde versenkt. Wir hatten keine Verluste, außer unbedeutendem Sachschaden an den Schiffen. Unsere Verluste an Mannschaften sind gering.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Kerenskis Stab verhaftet, er selbst geflüchtet.

Petersburg, 17. Novbr. (WB.) Reuter-Meldung. Am Freitag haben die Maximilianisten Gafchina befehligt. Der Stab Kerenskis wurde verhaftet. Kerenski ist geflüchtet. Seine Gefangennahme wurde angeordnet. Am Samstag wurden die Feindseligkeiten eingestellt. In Moskau wurden die Bedingungen unterzeichnet, unter denen die sogenannte weiße Garde Kerenskis die Waffen abliefern will. Der öffentliche Wohlfahrtsausschuß wurde aufgelöst. Die Maximalisten verlangen als Bedingung für ihren Eintritt in ein sozialistisches Koalitionskabinett u. a. die Kontrolle über die Truppen von Petersburg und Moskau und über die Arbeiter von ganz Rußland. Keratow, früherer Minister für auswärtige Angelegenheiten, der die Verträge mit den Alliierten in Sicherheit gebracht hat, hält sich verborgen. Die Maximalisten haben seine Verhaftung und die Aufspürung der Dokumente angeordnet.

„Unser Land ist gebrochen.“

Kopenhagen, 18. Novbr. (WB.) Der neue Legationssekretär der hiesigen russischen Gesandtschaft, Baron von der Wieth, der aus Petersburg hier eintraf, teilte einem Vertreter des Blattes „Politiken“ mit:

Wir verlassen Petersburg im letzten Augenblick, als die Kugeln der Bolschewiki uns bereits um die Ohren pfeifen. Was Kerenski anbetrifft, so glaubte man früher in ihm den Retter Rußlands zu sehen, nun jedoch nicht mehr. Unser Land ist gebrochen, es gleicht einem Menschen, der krank an Leib und Seele ist. Wir stehen vor einem entscheidenden Wendepunkt, vor dem einigen Wunsch nach Frieden am jeden Preis. Rußland wird aber die Alliierten nicht im Stich lassen, die guten Kräfte der Bevölkerung werden hoffentlich wieder zur Macht gelangen. Das Heer ist trotz des Vorgefallenen nicht vermindert, wenn die Werbetätigkeit der Bolschewiki es auch schwächte und die Manneszucht schädigte.

Finnland.

Kopenhagen, 17. Novbr. (WB.) Nach Meldungen aus Finnland über Haparanda ist der Bürgerkrieg in Finnland in vollem Gange. Die Sozialisten gewannen mit Hilfe russischer

Matrosen in Helsinki die Ueberhand. Seitdem aber bemächtigten sich mehrere tausend Mann der Bürgerwehr des Polizeiamtes, um einen Pogrom zu verhindern. Sonst scheinen die Ausständigen überall in Finnland die Nacht an sich gerissen zu haben. Telegramme werden nicht befördert. Nur noch Eisenbahnzüge, die Arbeiter befördern, verkehren. Reisende, die sich durch Finnland nach Rußland begeben wollten, lehrten unverrichteter Sache nach Haparanda zurück. Als Vorsteher des Telegraphenamtes von Tornaa wurde ein finnischer Soldat angestellt, der nur finnisch spricht. Das ganze Offizierskorps von Tornaa wurde abgesetzt. Die Ausständigen und Soldaten beherrschen die Stadt. Die Stimmung im nördlichen Finnland ist ruhig und abwartend.

Frankreich.

Das Ministerium Clemenceau.

Paris, 17. Novbr. (WB.) Meldung der Agence Havas. Zu Unterstaatssekretären wurden ernannt Ignace für die Militärgeschichte und Pensionen, Godart für den Gesundheitsdienst, Dumesnil für das Flugwesen und Lemery für die Handelssechiffahrt.

Paris, 18. Novbr. (WB.) Meldung der Agence Havas. Der konservative Abgeordnete Baudrasson wird die neue Regierung über ihre hauptsächlichste Politik, der geeinigten sozialistischen Abgeordnete Mageras über die Führung und die Ziele des Krieges interviewen.

Paris, 18. Novbr. (WB.) Meldung der Agence Havas. Der Vizegouverneur der Bank von Frankreich, Charles Regent, wurde zum Unterstaatssekretär der Finanzen ernannt. Der Abgeordnete Abrams erhielt seine Ernennung zum Unterstaatssekretär für Mannschaffsbestände und Pensionen beim Kriegsministerium.

Bern, 18. Novbr. (WB.) „Journal de Geneve“ berichtet aus Paris, daß Clemenceau nach Abgabe der Regierungserklärungen, die mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen sollen, seinen „Homme enchainé“ wieder als „Homme libre“ erscheinen lassen werde.

Die gleiche Tonart.

Bern, 17. Novbr. (WB.) Der neue Minister des Äußern Pichon schreibt in seinem Blatte „Petit Journal“, die Rede Blond Georges sei die schärfste und vollständigste Beurteilung der Kriegsführung der Entente, die bisher ausgesprochen worden sei. Nach Förderung der energischsten Kriegsführung erklärt Pichon schließlich, man müsse gegen die Defaitisten, deren Unverschämtheit immer mehr zunehme, gegen die Bestochenen und gegen die Spione, die noch nicht alle gefast seien, mit äußerstem Nachdruck vorgehen. Man müsse zu diesem Zweck von der Nordsee bis zur Adria gegen den Feind Stellung nehmen, der über ungeheure Hilfsquellen verfüge und unermüdlich daran arbeite, bei Entente eine neue Schlappe beizubringen.

England.

Kritik an der Flotte.

Berlin, 17. Novbr. (WB.) Die „Morning Post“ vom 2. Nov. stellt fest, daß die englische Flotte den modernen Kampfmethode nicht gewachsen sei. Im Publikum herrsche wohl das unbestimmte Gefühl, daß der alte Ruhm der englischen Flotte im Sinken sei. „Was nützen uns, fragt man, die Dreadnoughts, die leichten und schnellen Kreuzer

gegen die unsichtbaren Angriffe der deutschen U-Boote, gegen die Minengefahr und Luftbombardements? Mit anderen Worten, wie hätte die englische Flotte triumphiert, wären die U-Boote, Minen und Flugzeuge nie erfunden worden! Wahrheit ist, daß die englische Flotte für einen Krieg entworfen und bestimmt war, in dem diese Waffen als bedeutungslos angesehen worden sind.“

Die Unabhängigkeit Irlands.

Bern, 18. Novbr. (WB.) Die englische Regierung verbietet die von den Sinnfeinern de Valera und Griffiths angekündigte Versammlung in Watersford, dem Hauptort des Wahlkreises des Nationalisten Redmond. Die Genannten wurden bei ihrer Ankunft daselbst am Vorabend von irischen Freiwilligen und Boy Scouts am Bahnhofe festlich empfangen und nach der Stadt geleitet. Der Versuch der Anhänger Redmonds, den Zug der Sinnfeiner anzugreifen, wurde durch ein starkes mit Maschinengewehren ausgerüstetes Militäraufgebot verhindert. Die Sinnfeiner hielten außerhalb der Stadtgrenzen eine Versammlung ab, wobei de Valera wieder betonte, das Ziel der Sinnfeiner sei die Unabhängigkeit Irlands, und bedeutungsvoll hinzufügte, für die irische Freiheit werde heute an der italienischen Front ebenso gekämpft wie daheim.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

(Letzte Meldung.)

Berlin, 18. Novbr. (WB. Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer hat die alte Angriffsfreudigkeit unserer U-Bootskommandanten zu neuen Erfolgen geführt.

Elf Dampfer und acht Segler mit über 36 000 Bruttoregistertonnen sind versenkt worden.

Unter den versenkten Schiffen waren die englischen Dampfer „Alani“ (3627 BRT.) und „Cambrie“ (3493 BRT.), letzterer mit 5000 Tonnen Eisenerz auf der Fahrt nach England, der englische Dampfer „Doris“ (3979 BRT.), der griechische Dampfer „Dospina G. Michalinos“ (2815 BRT.) ferner zwei tiefbeladene Transporter und vier italienische Segler. Alle versenkten Schiffe waren bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. Novbr. (WB.) Die gestrige Debatte betreffend die Förderung der Fischerei wird fortgesetzt und beendet. Die Entschließung der Kommission, die die Regierung auffordert, der Fischerei durch Ueberlassung billiger Geräte und Beurlaubung vom Heere Förderung angedeihen zu lassen, sowie der Zusatzantrag Braun, die Seefischerzeugnisse allen Schichten der Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen zugänglich zu machen, wird angenommen. Ein Antrag Joderhoff (freik.) auf Gewährung des passiven Wahlrechts an

Staatsbeamte wird mit zwei gleichgeordneten Anträgen des Abg. Hef und Kronjahn veräußert. Die Haushaltskommission überwiegt. Ebenso wird ein Antrag Hammer (kons.) auf Mitwirkung des Handelsministeriums und des Kleinhandels bei künftigen abzuhandelnden Handelsverträgen angenommen, während ein weiterer Antrag des gleichgeordneten auf Mitwirkung des Handelsministeriums bei seinem Wiederaufbau nach dem Krieg der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen wird. Damit vertagt sich das Haus auf den 28. November.

Staatssekretär Schwander.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

In politischen Kreisen wird ernsthaft sichergestellt, daß Staatssekretär Dr. Schwander der frühere Straßburger Oberbürgermeister und Leiter des Reichswirtschaftsamtes, seinem Posten zurücktreten wird, um seine Oberbürgermeisterstelle in Straßburg zu übernehmen. Ein Abschiedsgesuch Schwanders liegt jedoch, wie wir hören, nicht vor.

Der Rücktritt des Staatssekretärs Reichswirtschaftsamtes wäre sehr zu bedauern, so sehr der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis als Kanzler selbst versagte, so sehr hat er sich doch als Beamter bewährt. So ist die Regelung unserer Brotversorgung, die die bisherige behördliche wirtschaftliche Maßnahmen über die tadellos funktionierte, das nicht hoch anzuerkennende Verdienst von Dr. Michaelis Dr. Michaelis hatte auch Dr. Schwander, der zur Uebernahme des Postens im Reichswirtschaftsamte bewogen, und Dr. Schwander, der sozial weitblickend, hat anscheinend die Posten gern übernommen. So war er der Vater des Arbeitskammergesetzes, das die Arbeiterschaft die Ständesvertretung bringen soll, wie sie für Handel und Handwerk bereits bestehen. Es ist kein Geheimnis, daß diese sozialpolitische Tat ihm starke und stützende Gegner eingebracht hat. So kommt noch, daß ihm, der allem Bürokratismus abhold ist und vor allem sich nicht durch Kompetenz-Streitigkeiten einschränken lassen wollte, manche Neben- oder Unterinstanzen die Arbeit erschwerten. Gerade das Zusammenarbeiten der wirtschaftspolitischen Ressorts läßt allerlei zu wünschen übrig. Dr. Schwander wäre, mit der nötigen Macht ausgestattet, der Mann gewesen, die mangelnde Einigkeit und bürokratische Gegenwilligkeit zu unterdrücken. Aber der Genetrom scheint härter gewesen zu sein als er. Daher tritt er von seinem Amte zurück. So bedauerlich es gerade ist, diesen Mann, der für die kommende Zeit der Uebergangswirtschaft die großzügige Hand gehabt hätte, als Nachfolger wird ein preußischer Beamter nach vorgeschriebenem Muster genannt, der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Freiherr von Stein zu Altenstein.

Man spricht von einem schärferen bürokratischen Wind, der in den Ämtern wehen soll, die praktische Arbeit folgender, nicht die vorgeschriebene Karriere des höheren Beamten im Reich und Preußen des höchsten gemacht haben, wird daher nutzlos sein. Dr. Schwander wird müde geworden sein, gegen diesen Wind anzukämpfen. Daß im letzten Kriegsjahr die Regierung aber den aller Zopf wieder beseitigen möchte, und wie im Arbeitskammergesetz, Faktoren, die mit den Verhältnissen vor dem Kriege zu rechnen zu wohnt sind, Einfluß gestattet, ist ein sehr bedenkliches Zeichen.

Eine Reise an die Westfront im Sommer 1917.

Von Glaser-Obermeister C. A. von der Emden, Vorsitzenden des Hauptausschusses der Frankfurter Handwerker-Vereine.

Nunmehr ging unsere Fahrt zur Heringszucht. Die gefangenen Heringe waren für den Frontgebrauch zu schatz, sie verursachten zu großen Durst. Man weiß sich zu helfen, indem man die Heringe leicht räuchert. Die Anstalt liefert jeden Tag 5000 Stück der beliebten Fische. Der nächste Besuch galt einer Tierkörper-Verwertungsanstalt. Im Durchschnitt werden hier 170 tote Pferde im Monat zerlegt. Die brauchbaren Rohstoffe werden zur Verwertung ausgesondert. Auch die Pferdebeschlägerel befindet sich hier, wo monatlich 60 bis 70 verletzte Pferde geschlachtet werden. Das Fleisch wird zum größten Teile angelegt. Wir besichtigten auch die Korpschächterelei; hier werden täglich 600 Stück Großvieh und 1200 bis 1400 Schafe verarbeitet. Zu den Arbeiten in den verschiedenen militärischen Betrieben und zur Landwirtschaft und ferner zu Arbeiten an den Verkehrswegen werden hinter der ganzen Westfront vielfach russische Gefangene verwendet. Diese haben sich mit ihrem Loh ausgezöhnt, nachdem ihnen der Siegeszug nach Berlin so gründlich mißlungen ist.

Wir fahren jetzt zum

Wallfahrtsort Pisse.

Pisse ist ein kleines, schmudches Städtchen von ungefähr 1300 Einwohnern. Die Kirche ist sehenswert, sie hat wertvolle künstlerische Dekorationsstücke und kostbare Kulturgegen-

stände, die durchweg von der freigebigen Hand bemittelter frommer Wallfahrer gespendet wurden. Im Flug passierten wir das prächtige Schloß des Fürsten von Monaco, unseres wilden Feindes in Kleinformat. Wir hatten keine Zeit, uns das unverletzte, mit kostbaren Kunstschätzen gefüllte Schloß anzusehen. Uns genügte schließlich, daß vor dem Schloß, wie vor der Kirche von Pisse, ein deutscher Posten dafür sorgte, daß keine unberufene Hand an die Schätze rühre. Wir sind eben unverwundliche „Barbaren“, die sogar das Gut des Feindes zu bewachen.

Wir mußten nun essen, um noch den Abendzug zu erreichen, der uns aus dem Kampfgelände in das Stappengebiet entführen sollte. Während der eiligen Fahrt erhielten wir eine Ausstellung über die bei dem Gruppensammellager in der letzten Juliwoche zusammengebrachten Materialien. Vornehmlich sind es Metalle, die im Krieg doppelt wertvoll sind. Die einzelnen Sorten werden mit zehntausenden von Zentnern ausgewiesen, wir finden aber auch über tausend Kilo Brennstoffe und einige tausend Flaschen verzeichnet. Alle diese Materialien die nicht sofort draußen Verwendung finden, werden in die Heimat gebracht.

Um 6 Uhr trafen wir an unserem neuen Bestimmungsort ein. Am Bahnhof wurden wir von einem Hauptmann der neuen Armeegruppe begrüßt, der uns sofort nach der Kommandantur mitnahm. Auf dem Weg besichtigten wir ein mächtiges Sanitätsdepot, welches in einer Zutepperei eingerichtet war. Der Wert des umfangreichen Lagers an Lazarettbedürfnissen und Verband- und Heil-

mitteln beziffert sich auf 3½ Millionen. Ein großer Stapel neuer Körbe, die vor Beginn des Krieges von den Franzosen aus Bayern bezogen worden waren, fand sich dort vor. Die weiteren Anstalten des Stappenortes, die wir in Augenschein nahmen, waren: ein großes Warmwasserbad, neue Unterkunfts-hallen für durchkommene Truppen, eine Reparaturwerkstätte für landwirtschaftliche Maschinen, eine große Speiseanstalt. Eine lange Reihe von Lazarettbaracken steht in einem schönen, großen Park.

In dem Städtchen selbst wimmelte es von deutschen Hilfsdienstpflichtigen, Männern und Frauen; auch Helfer jugendlichen Alters waren überall anzutreffen. Am nächsten Morgen machten wir nochmals einen Rundgang im Städtchen, um um 8 Uhr unser Kraftwagen wieder zu besteigen. Das heutige Tagesprogramm war umfangreich, galt es doch, nicht weniger als 28 verschiedene Anstalten und Betriebe zu besichtigen. Aus Mangel an Zeit mußten wir eine Anzahl dieser Betriebe, die wir schon anderwärts gesehen hatten, wieder ausschalten. Es blieb auch so genug übrig. Am 14. und 15. August hatten wir an wirtschaftlichen Betrieben und Wohlfahrtsanstalten im Gebiet der Hauptstappeninspektion nicht weniger als 100 verschiedene Betriebe in Augenschein zu nehmen. Unser Führer, der Hauptmann von der Kommandantur, hatte ein bis auf die Minute eingehaltendes Programm aufgestellt, nach welchem wir unsere Fahrten einrichteten. Da durfte keine Minute verloren gehen.

Bei einem Spaziergang im Städtchen am Morgen des 14. sah ich deutsche Schuhmacher-

und Uhrmacherwerkstätten, eine Wechselstube, in welcher ein deutsches Mädchen im Hilfsdienste die Geschäfte wahrnahm. Im Morgen nebel, der einen schönen Tag versprach, sammelten sich die russischen Arbeiter mit ihren Geräten. Hinter meinem Quartier befand sich ein kleiner Hof, an welchen sich ein Garten anschloß. Ich trat näher und fand an der Gartentüre einen Anschlag folgenden Inhalts:

Gartenland des R. R.

Flächeninhalt zehn Quadratmeter.

Ernie ist Eigentum des Besitzers und darf weder beschlagnahmt, noch requiriert werden.

Das Betreten des Gartenlandes ist allen unbefugten Militärpersonen verboten.

Die Sorge, die hier für das Privateigentum unserer Feinde zutage tritt, kennzeichnet den Geist, der unsere Heere beherrscht. Wir stehen im blutigsten Krieg aller Zeiten gegen eine Uebermacht von Feinden, die uns zum Vord mit Jerschmetterung droht, aber wir finden Luft und Ruhe, unsere Feinde in ihrem Eigentum, welches wir nicht unbedingt zur Unterhaltung unserer Truppen benötigen, zu schätzen. Nichts wird zerstört, wenn und nicht die bittere Notwendigkeit dazu zwingt. Man vergleiche dieses Verhalten mit den unbedingten, blindwütenden Zerstörungen und den Graufamkeiten, die z. B. die Russen in Ostpreußen hegten.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtnachrichten.

J. M. die Kaiserin wohnte gestern Gottesdienst in der Gedächtniskirche bei und besuchte darauf das „Neue Bräun“. Gestern Abend reiste nach Berlin, wird aber morgen oder morgen wieder hierher zurückkehren.

Verstärkter Ausweisungswang. Der Landrat teilt mit: Am 24. November d. J. tritt für Bad Homburg v. d. Höhe verstärkter Ausweisungswang in Kraft, wobei in Bad Homburg wohnhafte oder dort vorübergehend aufhaltende Person

besitz eines Reisepasses, eines Visas oder eines behördlich ausgestellten Personalausweises sein muß, der folgende Angaben zu enthalten hat: Familienname, Name, Staatsangehörigkeit, Beruf, Stand, Wohnsitz und Adresse, Geburtsdatum, Geburtsort und genaue Personalbeschreibung, eigenhändige Unterschrift und abgezeichnetes Lichtbild des Inhabers aus jüngster Zeit. Wer sich hiernach den Polizeibehörden, Hilfspolizeibeamten und Gendarmen gegenüber nicht genügend ausweisen kann, bis seine Persönlichkeit festgestellt ist, wird, wenn er sich nicht zum Göttesdienst begeben will, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Kirchenbesucher in Bad Homburg v. d. Höhe in die Lage kommen können, sich ausweisen zu müssen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Gefährlichkeit der Ausweisungswang zu werden, wenn sie nicht durch die Befehle der vorgeschriebenen Ausweisungswang, das

90 Jahre alt in seltener Rüstigkeit heute Fräulein Dorothea Rau. Fräulein Rau hat früher hier ein Pächterbetriebe, von dem sie sich aber vor langer Zeit zurückgezogen hat, um ihre alten bei ihrer Schwester Frau Fritz Nagel zu verbringen. Auch wir gratulieren der Homburgerin herzlich zu ihrem Geburtstag.

Das Eisener Kreuz II. Kl. erhielt Krantenträger Georg Moser von

Buchtagkonzert. Am Mittwoch, den 21. November, nachmittags 4 Uhr, findet

im Konzertsaal des Kurhauses ein Konzert des Kurorchesters unter Mitwirkung des Fräulein Magda Spiegel, 1. Altistin des Frankfurter Opernhauses statt. — In diesem Buchtagkonzert bringt das verstärkte Orchester zur Aufführung: Präludium, Choral und Fuge von Bach, Chorfesttagslieder aus Parsifal von Wagner und die Symphonische Dichtung, Präludium von Liszt. — Fräulein Magda Spiegel singt mit Orchesterbegleitung die Arie „Sei stille dem Herrn“ aus dem Oratorium Elias von Mendelssohn und mit Klavierbegleitung Lieder von Brahms, Liszt und Mendelssohn.

Kurhaustheater. Das Theaterbüro schreibt: Das Lustspiel „Die Liebesinsel“, welches bereits mehrfach mit schönem Erfolg aufgeführt wurde, geht am morgigen Abend unter der Spielleitung des Herrn Ernst Theiling in Szene. Das liebenswürdige Werk, welches auch an anderen Bühnen mit großem Beifall aufgenommen wurde, wird in der Besetzung mit den Damen Nora und Bartal, sowie den Herren Schmidh. ff., Helson, Theiling, Dr. Josef Reim, Haas und Alberti sicherlich zur großen Erheiterung des Publikums beitragen. Fräulein Bartal ist vom neuen Theater Frankfurt a. M. und wird diese Rolle gastweise spielen. Für Donnerstag ist die Operette „Das Nussknuckenmädchen“ von Georg Jarno mit Fräulein Emma Denner in der Titelrolle in Vorbereitung. Die neueste Operette Gilbert's „Die Fahrt ins Glück“ ist von der Direktion angekauft worden und wird im Laufe des nächsten Monats gegeben werden.

Die 41. Jugendwehrkompanie rückt Samstag Abend zu einer Nachtdienstübung aus. Die Übungen nehmen jetzt in der militärischen Ausbildung einen großen Raum ein. Sie sollen deshalb auf Anregung der maßgebenden Stellen auch schon bei der militärischen Vorbildung durch die Jugendwehr besonders berücksichtigt werden. Die Jungmänner sollen Gelegenheit erhalten, sich den veränderten Gegebenheiten in der Nacht anzupassen. Von besonderer Wichtigkeit bei Nacht angegriffen, ist die ihnen vorausgehende Patrouillendienstleistung. Daher stand diese bei der Übung in der Samstagsnacht auch im Vordergrund. Nach wohlgeleiteter Aufklärungsarbeit entwickelte sich auf der Straße Seuberg-Friedrichsdorf ein lebhaftes Gefecht zwischen unseren Homburgern und den Friedrichsdorfern. Durch das Vorgehen der Letzteren aus ihrer

ausgezeichnet gewählten Verteidigungsstellung erlangten die 41er einen Vorteil und der Ausgang des Gefechts wäre ungewiss geblieben, wenn nicht die 41er durch ihre unermüdeten und energiegeladenen Leistungen die Leistungen unserer Jugendwehrkompanie immer weit über den Durchschnitt gewesen, was ja auch verschiedentlich von hohen Militärs, in deren Händen die Jugendwehrorganisation liegt, mit besonderem Lobe anerkannt wurde. Und doch fehlen noch viele junge Leute unserer Stadt in der Jugendwehr. In dieser schweren Zeit ist es eine vaterländische Pflicht jeden Bäckers, Köchers und Geistes zu stählen für den Kampf für König und Vaterland. Und das geschieht in der Jugendwehr, das ist ihr Zweck. Darum trete ich bei, Kameraden, ihr werdet Freude und Nutzen davon haben! Jeder neue Kamerad ist uns willkommen!

Der Frankfurter Nord. Des Nordes an der Eisenbahnhauptstadt Paula Weigel dringend verdächtig ist, wie der Volkszeitung berichtet, der Schweizer Staatsangehörige, Schreiner, früherer Krankenhausdiener Karl Martin Suter, geboren am 7. April 1894 zu Oberhofen, Kreis Hagenau, zuletzt wohnhaft gewesen in Mannheim, Jungbühlstraße 22. Suter ist seit Freitag flüchtig, jedenfalls weil er infolge des Fundes eines Buchs, das den Vermerk Jungbühlstraße 22 trug, vermutet wurde, daß die Nachforschungen auf seine Person führen würden. Die Personenbeschreibung des Suter, der ziemlich groß ist, lautet: 176 Zentimeter, kräftige Gestalt, dunkelblondes Haar, plattiert, hohe Stirn, blaue Augen, zusammengekniffene Augenbrauen, dicke und breite Nase, breites Kinn. Ein besonderes Kennzeichen ist, daß sein Unterkiefer eine kleine Lücke aufweist. Personen, die sachdienliche Mitteilungen machen können, wollen sich an die nächste Polizeidienststelle wenden. Es kommt besonders darauf an, daß Leute erscheinen, die Suter am 13. oder 14. November in Frankfurt irgendwo gesehen haben. Solche dürften besonders in Trambahnkreisen vorhanden sein, denen er vorübergehend angehört hat.

Hochpreise. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst veröffentlicht in Nr. 244 des Reichs-Gemüse- und Obstmarktes vom 7. Nov. die Höchstpreise für Kohlarten:

ferner in Nr. 243 vom 4. Nov. Höchstpreise für Rüben und Mören, worauf wir hinweisen.

Bücherschau.

„Deutsche Industrie... Deutsche Kultur.“ (Monatschrift, herausgegeben von Edelins Biographischen Verlag Berlin, W. 62, Lüchowplatz 6).

Die Zeitschrift bringt (mit Heft 1 ihres 11. Jahrganges) als über 100 (Großlex. 9) Seiten starke „Haderbräu“-Sondernummer ein von dem bekannten Schriftsteller Alexander von Gleichen-Rußwurm angeführtes 500-jähriges Bestehen der Münchener „Haderbräu“ verfaßtes „Münchener Kulturbild“, das nach Text und Abbildungen weitestgehende Beachtung verdient. Denn der Leser durchwandert in Wort und Bild hier nicht nur den halbtausendjährigen Werdegang eines aus kleinsten Anfängen zum weltbekannten Großbetrieb emporgewachsenen deutschen Industrieunternehmens, sondern sieht darüber hinaus, vor sich erstehen gleichmäßig die Entwicklung des ganzen wirtschaftlich bedeutsamen deutschen, bzw. bayerischen Braugewerbes, wie das Werden der Halbmillionen-, Kunst- und Fremdenstadt München, in deren Boden ja das Braugewerbe besonders tief verankert ist. So begreifen wir denn hier den noch von Mönchen oder Frauen bedienten ältesten Brauanlagen, dort der emsigen Arbeit in dem mit den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgestatteten Großbetrieb, dessen köstliches Gebräu in Friedenszeiten ungezählten Volksgenossen ebenso willkommenes Labial in ihren Feierstunden war, wie es Heilmittel genügt in allen europäischen Staaten und in vielen Kulturländern der übrigen Erdteile.

Im Kurhaus.

Dienstag, 20. November.
Nachmittags von 4—6 Uhr.
Friedrich der Grosse Marsch
Ouverture: Das Tappäulein Raimann
An der Weser, Lied Pressel
L. Satz aus Suite L'Arlesienne Bizet
Süsse Mädln, Walzer Reinhardt
Geh alte schen, Lied Schubert-Berte
Der Gondolier, Intermezzo Powell
Abends 7½ Uhr: Theater.

Verwendet
„Kraus-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Ziegenzucht.

Den Ziegenbesitzern wird hiermit zur Kenntnis gemacht, daß das Deckgeld im Betrag von 1 Mk. an den Züchter vor der Zulassung der Ziege zu zahlen ist.
Bad Homburg v. d. H., den 17. Nov. 1917.

Der Magistrat II.

Auf die gelben Notbezugscheine

3871—4020 wird am Dienstag, den 20. 11. cr. vorm. 12 Uhr je 1 Zentner Briketts bei Frau Christian Buchlich Bwe. Luisenstraße ausgegeben.

Ortskohlenstelle.

Kisseleffstraße II

Hochparterrewohnung bestehend aus
5—6 Zimmern
mit Bad und allem Zubehör
sodort oder später zu vermieten.

Kreis-Sparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

— Telephon No. 353 — Postsparkonto No. 5795 —
Reichsbank-Giro-Konto.

Annahme von Spareinlagen

gegen 3½ und 4½ Zinsen,
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer
Mindesteinlage von 3 Mk.

2779

Kraft und Ausdauer

gehört zu allen Unternehmungen und nicht weniger ist dies der Fall, wenn Sie durch Insertion auf einen Erfolg rechnen. In erster Linie : : : :

ist die Hauptbedingung

dass Sie nicht nur mal zufälligerweise eine Gelegenheits-Reklame machen, sondern Sie müssen fortwährend dem Publikum die Existenz Ihres Geschäftes vor Augen führen. Das ist heute für alle nötig, die nach dem Kriege nicht ins Hintertreffen kommen wollen. Wer heute durch kluge Insertion seine Stammkundschaft zu erhalten weiss und neue hinzugewirbt, wird nach dem Kriege mühelos weiterarbeiten können.

Insertate im TAUNUSBOTEN

haben durchschlagenden Erfolg.

Einfamilienhaus 3504a

mit sechs Zimmern und Zubehör, großem, ertragsfähigem Obst- und Vorgarten (2100 Quadratm.) in ruhiger, schöner Lage sofort zu vermieten durch J. Fuld, Senf.

Schöne

3. Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im 1. Stock Louisenstraße 117 auf 1. Jan. 1918 zu vermieten. 4116a Näheres daselbst im 2. St.

Doppelhaus

mit je 2 mal 3 Zimmerwohnungen ca 1½ Morgen Hausgarten in bester Lage wegen Wegzug äußerst günstig zu verkaufen. 4533a Näheres J. Fuld, Senf.

2 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im Hinterhaus auf den 1. Dezember an ruhige Leute zu vermieten. 4609a Obsestraße 32.

Wohnung

zu vermieten. 4158a Näh. Luisenstr. 26 III. St.

Schön 4502a

möbl. Zimmer

an besseres Fräulein zu vermieten. 4609a Hainstraße 11 II. St.

2 Zimmerwohnung

mit großer Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten. 3534 Nählberg 49/51.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 3425a Obweggasse 5p.

Ein Zimmer

mit Küche zu vermieten. 3689a Luisenstr. 28.

Parterrewohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche 2 Mansarden und Zubehör auf 1. Dezember oder früher zu vermieten. 2490a Elisabethenstraße 30 I

Eine Mansardenwohnung

2 Zimmer und Küche sowie Wohnung im Hinterhaus an ruhige Leute zu vermieten. 4788a Wallstraße 11.

Freundliche, neuhergerichtete

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, Gas u. Wasser, an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten. 4402a W. Mathay, Stiftsstraße 2.

Evangel. Kirchengemeinde

Bad Homburg.

Am 25. November nachmittags 1/2 8 Uhr, soll in der Erlöserkirche eine **Gedenkstunde** für Gemeindeglieder stattfinden, die seit Jahresfrist auf dem Felde der Ehre geblieben oder ihren Wunden erliegen sind. Die Angehörigen werden gebeten, die Namen und den Truppenteil der Gefallenen bei den zuständigen Pfarrern schriftlich oder mündlich melden.

4846

Der Kirchenvorstand.

Wir verarbeiten gegen Mahlkarten fortwährend Hafer zu Haferflocken

allen Selbstversorgern, welchen nach der Bundesratsverordnung vom 13. Nov. 1917 für die Zeit vom 15. Nov. 1917 bis 15. August 1918 Hafer zur Ernährung freigegeben wird.

Bad Homburger

Haferflockenfabrik G. m. b. H.

4835

Bad Homburg Luisenstraße 95.

Kartoffelkisten

eingetroffen

Phil. Grieb,

4844

Luisenstraße 41

Nachlassversteigerung.

Donnerstag, den 22. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr versteigere ich in der Elisabethenstraße Nr. 23/25 hier:

2 Kleiderschränke, 1 kleines Küchenschränkchen, 2 Kommoden, 1 vollst. Bett (Mahagoni), Bettzeug, 1 Sofa, 1 Sessel, 6 Rohrstühle, 1 ant. Spiegel, Silber, 1 Waschtisch, 2 Nachtschränken, 1 Küchenschrank, Tische, Küchengeräte und sonstige Haus- und Küchengeräte, gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend freiwillig.

Homburg v. d. H., den 19. Nov. 1917

4838

Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die 5% **Schuldverschreibungen der 6. Kriegaanleihe** können vom

26. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscoupons umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegaanleihe**“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneröffnung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegaanleihe“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% **Schuldverschreibungen der VI. Kriegaanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinscoupons kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber erfolgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Bäcker

sowie einige Mädchen zum Packen von Zwieback für sofort gesucht.

Sauer und Hillebrand G. m. b. H.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß es dem Herrn gefallen hat, unsere gute Tochter

Elisabeth

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 15 Jahren von dieser Welt zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Wilh. Stürch.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. November nachm 3 Uhr vom Portale des evangl. Friedhofes aus statt.



Jagdverpachtung.

Es kommen die nachbezeichneten vier Jagdbezirke zur Neuverpachtung mit zirka 2010 Hektar Fläche:

1. Die Homburger Feldjagd im Gehalt von ca. 778 Hektar
2. „ Rirdorfer „ „ „ 402 „
3. „ Homburger Waldjagd „ „ 658 „
4. „ Rirdorfer „ „ 172 „

Die beiden Feldjagden sind gemeinschaftliche Jagdbezirke und die beiden Waldjagden sind Eigenjagdbezirke der Stadtgemeinde Bad Homburg v. d. H., im nahen Taunus, auf guten Wegen, sowie mittelst elektrischer Bergbahn leicht erreichbar, mit gutem Hochwildstand.

Die Verpachtung erfolgt für die Zeit vom 1. Februar 1918 bis 31. März 1927 durch öffentliche Ausbietung.

Die Pachtbedingungen können im Rathaus eingesehen werden.

Der Termin zur öffentlichen Verpachtung ist anberaumt auf

Montag, den 17. Dezember 1917 vorm. 11 Uhr

im tiefen Rathaus, Sitzungszimmer des Magistrats.

Bad Homburg v. d. H., den 16. November 1917

4832

Der Jagdvorsteher und der Magistrat:
J. B. Feigen.

Frankfurt a. M. 16. Nov. 1917.

18. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando

Abtlg. IIIb. Nr. 28818/8561.

Betr. Aufenthalt in Bad Homburg v. d. H. Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmte ich:

1. Jeder der in der Stadt Bad Homburg v. d. H. wohnt oder sich dort vorübergehend aufhält, muß im Besitz eines Ausweises über seine Person sein, den er stets bei sich führen und den Polizeibeamten, Hilfspolizeibeamten und Gendarmen auf Verlangen vorzeigen hat.

2. Wer zureist, um einen neuen Wohnsitz zu begründen oder um außerhalb seines Wohnortes Aufenthalt zu nehmen, der über Nacht oder über 10 Stunden dauert, hat sich sofort nach seiner Ankunft persönlich bei der Ortspolizeibehörde anzumelden und sich über seine Person auszuweisen. Ueber diese Anmeldung erhält er eine Bescheinigung, die er stets bei sich zu tragen hat. Er hat ferner auf Verlangen sein Gepäck zur Durchsichtung zu stellen und seine Ausweise gegen Empfang einer Quittung zu hinlegen. Die gleiche Ausweispflicht besteht für jeden Zureisenden, der in einem Hause Wohnung nimmt, gegenüber dem Wohnungsgeber und seinem Stellvertreter.

3. Kinder unter 12 Jahren sind von der Ausweis- und Meldepflicht befreit.

4. Wer einem Zureisenden eine Wohnung, ein Zimmer oder eine Schlafstelle überläßt oder ihn als Gast aufnimmt (Wohnungsgeber), hat sich über die Erfüllung der Meldepflicht zu verwahren. Wenn Anlaß zu Zweifel oder zu Vorbehalt besteht, hat der Wohnungsgeber sofort die Polizeibehörde zu benachrichtigen. Er hat seine Räume zum Zwecke der Durchsichtung des Gepäcks des Zureisenden der Polizeibehörde jederzeit zur Verfügung zu stellen. Wer gewerbsmäßig Fremde beherbergt, hat diese Verordnung an sichtbarer Stelle in seinem Betriebe auszuhängen.

5. Als genügender Ausweis gelten nur Paß, Paßersatz oder ein behördlich ausgestellter Personalausweis, der folgende Angaben zu enthalten hat: Familienname, Vorname, Staatsangehörigkeit, Beruf, ständiger Wohnsitz und Adresse, Geburtsdatum, Geburtsort und genaue Personalsbeschreibung, dazu eigenhändige Unterschrift und abgestempeltes Bildnis des Inhabers aus jüngster Zeit. Wer sich hiernach nicht genügend ausweisen kann, wird, bis seine Personlichkeit festgestellt ist, festgehalten, oder es wird ihm der Eintritt in den Ort verweigert.

6. Die nach Ziffer 2 zu erteilende Meldebescheinigung ist unmittelbar vor der Abreise auf der Meldestelle abzugeben. Bei trotz erfolgter Abmeldung noch Aufenthalt nehmen will, der über Nacht oder über 10 Stunden dauert, gilt als zurückgezogen und ist zur Anmeldung verpflichtet.

7. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

8. Die Verordnung vom 31. August 1917 (IIIb 1722/4818) betr. Ausweis der nach Bad Homburg v. d. H. Zureisenden, sowie die der vorstehenden Verordnung entgegenstehenden Bestimmungen der Kreispolizeiverordnung des Ober-Taunuskreises vom 7. März 1917 werden aufgehoben.

9. Diese Verordnung tritt am 24. ds. Mts. in Kraft.

Der stellvert. kommandierende General:
Rie del, Generalleutnant.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Homburg v. d. H., 20. 11. 1917.

4834

Polizeiverwaltung.

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.00

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

(1800) Für Mädchen unter 14 Jahre M — 75

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.00

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Hofriseur

Bad Homburg,

Luisenstr. 37.

Evangel. Jungfrauenverein.

Wir bitten unsere Mitglieder, bei der Beerdigung unseres lieben Mitgliedes

Elisabeth Stürch

vollzählig zu erscheinen.

Treffpunkt: Schweffernhaus,

1/4 Stunde vor der Beerdigung.

Krieger-Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz.

Heute Abend 8 1/4 Uhr

Übung im Eisenbahnhof

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Kolonnenführer

Grieb.

4845

Seefisch- und Muschelverkau

von Morgen früh 1/8 Uhr ab

Lautenschläger Pfaffen

1 gut erhaltener

Kachelofen

sowie

1 Eichenholztreppe

mit 6 Treppen bei 150 cm. St.

zu verkaufen. Näh. zu erfahren

Seidenstraße 11

Zu verpachten

Wald auf dem Pfaffenberg

Wald am Goldenberg 26 ar, Wald

im Grund 14 ar. Näh. bei

Karl Knapp

Luisenstraße 8.

Zu kaufen gesucht

eine gut erhaltene Pfaffenstraße

Angebote unter N. 4837.

Geldtasche

Inhalt 70 Mark

heute früh Nähe der Post verloren

Gegen Belohnung abzugeben

Hotel Franziskaner

Ordentliche

Monatsfrat

gekauft

Gymnasiumstraße 5 par.

Gebildetes

junges Mädchen

in Stenographie u. Schreibma

benachrichtigt, sucht Stelle als

fängerin Angebote u. B. H.

an die Geschäftsstelle.

Nach

Frankfurt

in Haushalt mit 2 Kindern

tüchtiges Mädchen

gesucht zum 1. 12. 17.

Frau E. Hagig, Volk

Promenade 61.

Schön möbliertes Zimmer

an d. H. Fräulein Wille zu verm.

4502a Galingasse 11 II. St.

2 elegant möbl.

Herrn- u. Schlafzimmer

in Familien-Billa, nächst Rind

Wilhelmspark zu vermieten.

Gymnasiumstraße

2 Zimmer und Küche

(Vorderhaus) mit Gas u. elektr.

Licht zu vermieten.

Ludwigstraße